Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 26

Artikel: Film und Völkerbund
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732290

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Später finden wir Aurora in Paris, wo sie einen Kranz auf das Grab des „unbekannten Kriegers" legt, zum Andenken an den Hauptmann Vignerte, der bei Verdun verschwand, ohne wieder aufgefunden zu werden... Das ist die ursprüngliche Version. Der Schluß des Romans ist, wie es heißt, abgeändert worden, zur Freude und Befriedigung aller Leser und Filmfreunde.

* * *

Ein großartiges Filmszenario fürwahr! Dabei fühlt und sieht man, mit welchem Feuereifer Léonce Perret daran gearbeitet hat. Szene um Szene wird zum Beweis dafür, wie der dramatische Impetus und die minutiöse Sorgfalt der Details einander ergänzen und dadurch das intensive Interesse wachzuhalten vermögen. Jede Innenszene erscheint als das Resultat ingeniöser, präziser Arbeit; jeder natürliche Decor ist das Ergebnis unermüdlicher Nachforschung. Intelligenz und Wille haben sich bei der Schaffung dieses Werkes vereinigt, das bezüglich Eigenart und künstlerisch-elegante Prägnanz jeder Künstelei fern geblieben ist. „Königsmark" will nicht eine Novität sein; aber es faßt meisterhaft alle Vorzüge zusammen, die bisher veröffentlichte Werke gezeigt haben. Und Léonce Perret beweist mit diesem Werk, wie weit man es in der Filmkunst bringen kann, vorausgesetzt, daß man Geschmack und Phantasie genug besitzt und die verfügbaren Mittel auszunützen versteht.

* *

Film und Völkerbund.

Die Kommission des Völkerbundes für geistige Zusammenarbeit hat eine Unterrichtskommission für die Universitäten eingesetzt, die die das Hochschulwesen betreffenden Fragen zu behandeln hat. Diese Kommission hat nun kürzlich auf Antrag Luchaires folgende, die Kinematographie betreffende Entschließung gefaßt: „Die Kommission ist der Ansicht, daß die Fortschritte im Unterrichtswesen besonders von der allgemeineren Anwendung derjenigen modernen Mittel abhängen, die der Verbreitung von Kenntnissen dienen, und daß unter diesen Mitteln der Kinematograph eines der wirkungsvollsten ist und gleichzeitig den am meisten ausgesprochenen internationalen Charakter hat. Sie ist ferner der Ansicht, daß in Anbetracht der starken Wirkung, welche die Kinematographie auf die Geister ausübt, die Entwicklung dieser Kunst, soweit sie den Unterricht und die Wissenschaft berührt, Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sein sollte. Sie erinnert daran, daß sie inbegriff der wissenschaftlichen und eigentlichen Schulfilme durch eine frühere Entschließung ihre Sympathie ausgedrückt hat mit dem von der Schweizerischen Studentenschaft unternommenen Werke und sie ladet diese ein, ihr einen eingehenden, abschließenden Plan einer „Internationalen Kommission für kinematographischen Universitätsunterricht" zu unterbreiten."

Die „Neue Zürcher Zeitung" kommentiert diese Nachricht in Nr. 880 vom 13. Juni a. c. mit folgenden Worten: „Wie aus der Entschließung hervorgeht, muß die Studentenschaft der schweizerischen Universitäten Schritte zu einer internationalen studentischen Organisation unternommen haben, die sich mit theoretischen und praktischen Filmfragen beschäftigen will. Etwas Näheres hat man über die Angelegenheit nicht erfahren, was um so bedauerlicher ist, als es sich doch um eine filmwissenschaftliche Bewegung handelt, die eine weite Oeffentlichkeit interessieren dürfte. Schon von verschiedenen Seiten ist die Anregung gemacht worden, es solle einmal eine internationale, von der

Filmindustrie unabhängige Institution geschaffen werden, die sich mit Fragen des wissenschaftlichen und Lehrfilms beschäftigt, vor allem aber das schwierige Problem des Filmverleihs und der seriösen Herstellung wissenschaftlicher Filme zu lösen sucht. Daß gerade die Studentenschaft der schweizerischen Länder, die bereits organisatorisch verbunden ist, am ehesten berufen wäre, Schritte zu einem solchen die wissenschaftliche und die Lehrkinematographie fördernden Werke einzuleiten, liegt auf der Hand. Es wäre interessant, einmal über die von der schweizerischen Studentenschaft auf diesem Gebiete bereits geleistete Vorarbeit etwas Näheres zu vernehmen."

Dieser Gedanke einer internationalen Lehrfilmbewegung ist nicht so neu, wie es uns auf den ersten Augenblick erscheinen möchte. Von England erfährt man, daß man die Einführung einer strengen Zensur vorziehen sollte, sowie die Gründung eines „Film-Völkerbundes", der die Verteilung der Filme über die ganze Welt zu überwachen hätte.

Und schließlich hat Schreiber dieses sich im „Film" (Nr. 14 vom 8. April 1923) folgendermaßen geäußert:

„Ein Motiv für die Lebensfähigkeit des Films, das in vergangenen Jahren treibend war, fällt heute weg: Die Untergrabung des Films als Stätte der Bildung, des Geistes und des Lebens. Dagegen bestehen andere Gründe, die in den abgelaufenen Halbjahrsperioden maßgebend waren, noch heute: die Verzweigtheit der Richtlinien für ein gemeinsames Hand-in-Hand-Arbeiten für den „guten" Film und die anscheinende Unmöglichkeit zur Erstrebung der hierfür gebotenen Grundgedanken... Man wird für gewöhnlich als Grund für diese Art Filme sensationellen Gepräges die Abneigung gegen die verschiedenen Geschmacksrichtungen des kinobesuchenden Publikums hören. Aber diese Berechnung und Einschätzung des erwähnten Publikumsgeschmackes werden sich sehr bald als falsch herausstellen, weil die Grundlagen einer gesunden Volksbildung und Volksaufklärung sich zu Gunsten des Films bereits erwiesen haben und heute unter Umständen nur noch unter dem Druck der Zeitverhältnisse zu leiden haben. Allerdings kann mit der überwiegenden Mehrzahl der Filme, die heute produziert werden, dieses Ziel einer allgemeinen Verständigung und Verbrüderung noch nicht erreicht werden. Man vergißt bei der Herstellung eben noch zu oft, daß der Film vor allem eine internationale Einrichtung ist und deshalb gerade von allen anderen Unterhaltungsarten abweicht, die meist nationaler Natur sind.

Eine weitere Frage ist die, wie weit eine bestimmte Geschmacksrichtung des internationalen Publikums für die Entwicklung der Filmindustrie in Frage kommen könnte und nach welcher Seite diese wohl hinsteuern würde. Die Schöpfung einer Filmvölkervereinigung ist nur eine Frage der Zeit. Wie weit die Mitschaffenden und Weitsichtigen dabei ihren Platz finden, ist später einmal zu erörtern.

Jedenfalls muß der ehrlich feinsinnige Kenner filmischer Verhältnisse auf die bedeutenden Schwierigkeiten hinweisen, die den großen Möglichkeiten einer Vereinigung internationaler Filmländer zur Erreichung der gesetzten Ziele im erfolgreichen Zusammenarbeiten für den „guten" Film im Wege stehen. Ihm werden starke Sympathien für sein Weiterbestehen und noch mehr für seine Fortpflanzung zugeschrieben. Warten wir also die Ausmünzung dieser Sympathien in praktische Vorschläge ab."

***

Ich habe hiermit der Form nach nur eine persönliche Meinung gegeben; der Sache nach ist das Gesagte nicht mein persönliches Eigentum. Es ist

die Meinung einer ganz bestimmten Klasse von Menschen, die auf mancherlei Wegen, meist in der Arbeit an Grenzfragen der Religion, Wissenschaft und Erkenntniskritik, vor die gleichen Probleme geführt sind. Joseph Th. Weibel, Zürich.

* *

Reisefilme.

Von Dr. Roland Schacht.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Leute im Kino was für ihr Geld zu sehen kriegen sollen (und ein wenig auch, weil man selbst gern mal eine schöne Reise macht, aber zugleich tüchtig genug ist, sogar aus seinem Vergnügen ein Geschäft herauszuholen, verlegt man die Handlungen mancher Filme gern in schöne Gegenden. Dagegen ist nichts zu sagen. Paris ist ohne Frage schöner als Berlin, und Italien sieht das Publikum nun man lieber als Thüringen. Und es macht sich immer gut, wenn auf dem Programm steht: Landschaftsaufnahmen von Capri oder aus Ragusa oder Sevilla. Alles garantiert echt, meine Herrschaften. Alles an Ort und Stelle. Kein Trick, keine Kulissen. Volle Häuser sind schon eine Italienreise wert.

Das Schlimme ist nur: wo solche Leckerbissen angekündigt werden, da will der Zuschauer auch drauf rumbeißen. Gibt man ihm aber reichlich, wonach er verlangt, so kann's passieren, daß er darüber die Handlung vergißt, ja, daß er sie, wenn sie nicht sehr gut ist, als störend empfindet. Wer gegen Sorrent oder Toledo aufkommen will, muß schon allerlei zu bieten haben. Auf alle Fälle besteht die Gefahr, daß eine schöne Landschaft, die ja doch irgendwie zur Geltung kommen muß, die Handlung zerreißt oder zerdehnt. Der Zuschauer merkt, daß eines von beiden überflüssig ist, und wird verstimmt.

Es ist also sorgfältig darauf zu achten, daß Landschaft und Handlung eine organische Einheit bilden. Daß die Landschaft als geeignetes Begleitinstrument, als notwendig empfunden wird. Daß sie die in der Handlung liegende Stimmung verstärkt, untermalt oder in passender Weise ausklingen läßt. Mit bekannten Landschaften verbinden wir ganz bestimmte Gefühlsassociationen. Die müssen irgendwie zur Geltung kommen. Unbekannte Landschaften müssen so aufgenommen werden, daß sie nicht zerstreuend wirken, sondern ganz bestimmte Gefühle ausdrücken.

In einem neueren Film wird ein Mißverständnis zwischen zwei Liebenden ausgerechnet in Pompeji aufgeklärt. Das ist miserabel. Pompeji und die Aufklärung haben nicht das mindeste mit einander zu tun. Es wäre viel natürlicher, sie träfen sich irgendwo auf dem Korso oder im Theater. Obendrein wird das so gemacht: die Heldin steht und guckt. Um die Ecke kommt Er, zieht den Hut und redet: „Wir sind betrogen". Nächste Szene schon wieder im Heim Heldin. Der Zuschauer, dem man Pompeji versprochen hatte, ist entrüstet. Er hat nichts von Pompeji gesehen. Nicht einmal die eine Ecke, denn da mußte er ja auf die Handlung aufpassen.

Es ist auch ein großer Irrtum, man könnte nun einfach losreisen und fix mal in einer hübschen Gegend ein paar Meter drehen. Ein gut gearbeiteter Reisefilm erfordert sehr genaues Studium der Oertlichkeit und ein lebhaftes Gefühl für das eigentlich Charakteristische. Der Photograph muß in der Physiognomie der Landschaft so gut Bescheid wissen wie in der seiner Darsteller. Sonst bleibe man lieber zu Hause. Das Spanien der Atelierschulen z. B. in dem Max Murray-Film „Faszination" wirkt viel echter und charakteristischer, als die sog. echten in „Blut und Sand". Dort ist mit wenigen